

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik
Band: 3 (1856)
Artikel: Sprachliche Erläuterungen
Autor: Frommann, G. Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-178392>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des Lebenskreises, der ganzen Umgebung, in der sie entstanden sind, und beurkunden sich in der anspruchlosesten Form als das Resultat eines, von dem Bewusstsein seiner Stellung vollkommen durchdrungenen Gemüthes.

Das Metrum der Vierzeilen ist eigentlich das alte Nibelungen-Metrum, nicht nach der Silbenzahl, sondern nach Hebungen gemessen, zwischen denen die Senkungen tonlos durchfallen. Jene Hebungen aber entsprechen genau dem Takte der Volksmelodien, nach denen sie gesungen werden. Daher kommt es auch, dass man solche Strophen trotz der Unregelmässigkeit und Überzahl der Silben ganz leicht nach jeder solchen Melodie singen kann, wenn man nur darauf Acht hat, jede Hebung auf den entsprechenden Takttheil fallen zu lassen.

Ich theile hier einige, von mir verfasste und in's Volk gedrungene Vierzeilen mit:

- | | |
|--|---|
| <p>1.
Mir hām g'wiss kán'n Streit mitánand,
I' und mein Buá:
Er red't nix und deut't nix
Und i' hœr ihm zuá.</p> | <p>5.
Auf d' Nàcht kriág i' Müli',
Und Müli' in dá' Fruá,
I' wîr' vor lautər Müli'
No' selbər á~ Kuá.</p> |
| <p>2.
Znáxt hāb i' in 'n Deá nd'l
Ihr Stub'n eini woll'n,
Dà sag'ts, i' soll 'n Schlüss'l
Beim Pfarrər erst hol'n.</p> | <p>6.
Auf türkisch zehn Weibər,
Das is nur á~ Spîl;
Abər in unsər'n Lánd'l
Is áni schon z'vîl.</p> |
| <p>3.
Wál d' hāst á~ Buss'l krîgt,
Brummst wie á~ Bær.
Wānnst' ás nit hāb'n willst,
So gib 's wîdər her.</p> | <p>7.
Er schaut so vorliebt
Und oft wîdər betrübt,
I' hätt's àbər gern,
Wenn ər keckər tæť wer'n.</p> |
| <p>4.
Di Spätz'n und i'
Fress'n d' Kersch'n so gern,
A'bər sie fress'n d' Kersch'n
Und mîr lāssən s' d' Kern.</p> | <p>8.
Mein Schätz'l is g'stolpəť,
I' hāb nāch ihr g'lāngť,
Dà hāt sie si' no'
An mein'n Buss'l á'fāngť.</p> |

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

- 1) *Mir*, wir. Zeitschr. II, 192, 20. — *Nix red'n und nix deut'n*, eine Redensart: weder durch Wort, noch Zeichen seine Gedanken mittheilen.
- 2) *Znáxt*, neben dem einfachen *nágst*, *náxt*, neulich, jüngst, aus *ze nächst*, zunächst, zusammengezogen, das, wie hochd. in die nächste Zukunft, so hier in

- die jüngste Vergangenheit weist. Castelli, 206. 273. Entfernter liegt die Ableitung von *Nacht* und Vergleichung mit dessen adverbialen Dat. Plur. *nächt'n, nächt'n, nächt, nächt* (mhd. *nehten*; Grimm. III, 138), vergangenen Abend oder Tag, gestern, und *nächt'n d's Nachts, nächt'n ze Nacht, nächt z' Näd*, gestern Abends; Schmeller II, 675. Castelli, 205. Schmid, 398. Stalder, II, 228. Tobler, 330. Weinhold, 64. Reinwald, I, 107. — *Deand'l*, d. i. *Dirndel*, Dirnlein, Mädchen; vgl. oben, zu S. 172, 16; zum umschriebenen Genitiv vergl. Zeitschr. II, 172, 82. — *eini*, hinein (einhin); Zeitschr. I, 290, 12. — *woll'n*, gewollt; alte, starke Participialform; s. Zeitschr. I, 135, 15.
- 3) *Buss'l*, Kuss; s. oben, S. 171, 10. — *kriegt*, Partic. ohne *ge-*; s. oben, S. 172, 10. — *brummst*, brummst du, *wännst*, wann du (für: wenn du, während in anderen Mundarten *wenn* für *wann* steht); s. oben, S. 176, 15.
- 5) *Müli*, Milch; Schm. II, 569. Castelli, 203. Die Zweisilbigkeit des Wortes beruht auf goth. *miluks*, ahd. *miluh* etc., das Gemolkene (zum ahd. starken Verb. *milchu*, *malch*; vergl. lat. *mulgeo* und *mulceo*. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 997 f.) Zum Abfall des auslautenden *ch* vergl. oben, S. 110 und Zeitschr. II; zur Verdichtung des *i* in *ü* oben, S. 20. — *kriäg' i'*, kriege ich (zu essen); vergl. S. 39, 2. — *in dā' Früdā'*, in der Frühe. — *i' wir*, ich werde; Zeitschr. II, 91, 30. — *lautər*, nichts als; Zeitschr. II, 85, 32.
- 7) *tät' wer'n*, thäte werden = würde.
- 8) *a'fängt* (sonst *dā'-*, *dār-* für *er-*; s. oben, S. 104 f.), erfangen, erhascht, fassend erhalten; schwaches Partic. eines starken Verbs. Schm. §. 962.

Lieder in oberösterreichischer Mundart.

Von K. A. Kaltenbrunner.

I. Mein David'l.

- | | |
|------------------------------------|--------------------------------------|
| Hän g'lösən ámal | Wann 's á'n Küni' sô gêt, |
| In dər biblischən G'schicht' | Is 's bei mir koán Wunder, |
| Von á'n jüdischən Küni' | Dàß mi' 's Löb'n oft nôt g'freut 15. |
| Mit á'n krenmäß'ig'n G'sicht. | Und dər ganzə Plundər. |
| Hät' reitən und fàhr'n | 5. Dər Küni', dər luəged', |
| Und vərjuxən künná, | Lôst hĩ auf oán'n Flöck, |
| Und koán A'ngst hät 'n plàgt | Und i' moán', wànn má 'n beutlèt, |
| Vöwög'ng 's àbirinná; — | Má bràcht 'n nôt wög. 20. |
| Hät' z' üßən und z' trinká g'hàbt, | Und weil á' so hárb is, |
| G'schlößər und Leut', — | 10. Ham d' Hofherr'n g'sàgt: |
| Hät' nôt z' àrbət'n braucht, — | „Má wißən á' Buebəl, |
| Hät 'n dennást nix g'freut! | Wàs d' Hárpf'n schoen schlägt.“ |